

Beiträge zur Pteridophytenflora des Rhein- und Nahetales.

Von Paul Baesecke in Marburg.
(Fortsetzung von Seite 69 des Jahrg. 1902).

II. *Asplenium ceterach*.

Ceterach, der, vor dem gänzlichen Verdarren durch seinen Spreuschuppenpanzer auf lange Zeit gesichert, mit dem spärlichsten Winkelchen einer trockenen Mauer in seiner Anspruchslosigkeit Vorlieb nimmt, muss flüchten, flüchten auf die steilen Felsenwände, denen der Mensch — vorläufig — noch nicht nahe kommen kann. — Der ungeahnte Aufschwung des Weinbaues in den letzten Jahren wird dem Vorkommen von *Asplenium ceterach* immer gefährlicher. Schon Herr Oberlehrer Geisenheyner schildert in den „rheinischen Polypodiaceen“ trefflich das allmähliche Verschwinden dieses reizenden Farns. Gerade der Weinstock, dem er wahrscheinlich in die wärmeren Gegenden unseres Vaterlandes gefolgt ist, wird sein Verderben. Ueberall dort, wo die Weinrebe am besten gedeiht, in den glühendsten Sonnenstrahlen, die den Rebsaft in den Trauben kochend machen, schlug Ceterach seinen Wohnsitz auf. Der Ausnutzung aber des geringsten, ebenen Fleckchens am hochragenden Felsen zum Weinbau und dem damit ständig verbundenen Zurückdrängen unseres Ceterach gesellt sich noch ein gefährlicherer Feind. Wie oft bin ich in den Floren auf den stereotypen Ausdruck: „an alten Weinbergsmauern“ gestossen! Bei der Vermehrung der Weinberge sucht man diese auch besser herzustellen und vor allem ihnen dauerhaftere Stützmauern zu geben. Alte Mauern werden erneuert, und wurden früher diese Mauern als Trockenmauern aufgeführt, so fängt man jetzt meistens an, sie mit Mörtel als Festigungsmittel herzustellen. Namentlich für das Nahetal trifft dieses zu, wie ich eben hier kein einziges Mal Ceterach an einer Weinbergsmauer auffinden konnte. Im Rheintale steht es noch besser, vor allem wo Schiefer vorherrscht. Die grossen Schieferplatten, mit denen die Weinbergsmauern hier grösstenteils aufgeführt werden, geben diesen wohl schon genügend Halt, doch auch hier beginnt das Festigen der Mauern durch Mörtel bereits. Hier findet man dann wohl in den Windfängen der in die Mauern eingelassenen Weinbergstreppen kleine Kolonien von Ceterach, während das Vorkommen an den Mauern selbst seltener ist.

Trägt nun dieses Zurücktreten und der hierdurch bedingte schwierige Zutritt zu seinen Fundplätzen dieses schon an sich in Deutschland selteneren Farns die Schuld, dass er uns so formenlos erscheint, oder entwickelt Ceterach wirklich so wenig Formen? — Diese Gedanken beschäftigten mich, als ich bei einer Tour in das obere Nahetal auf der Kyrburg bei Kirn nach fünf Jahren Ceterach zum erstenmale wieder erblickte und so dieser Pflanze wiederum näher trat. — Weder die halsbrecherischsten Kletterpartieen im hitzigsten Sonnenbrände an den die Wärme zurückstrahlenden Melaphyrfelsen des Nahetales oder an den glühendheissen Schieferfelsen des Rheintales, noch das Suchen bei grimmer Kälte, heftigem Regen oder Schneetreiben konnten mich entmutigen, dieses zu ergründen. Die Mühe sollte nicht vergebens sein, denn ich konnte feststellen, dass Ceterach dasselbe Bestreben

zur Formenausbildung besitzt, wie viele andere hierin bekanntere Farne, ja dass Ceterach vielen sogar den Rang abläuft.

Die Gesteinsgrundlage übt wohl kaum einen Einfluss zur Ausbildung von Formen bei *Asplenum ceterach* aus, da sich im Grossen und Ganzen die Formen auf allen in Betracht kommenden Gesteinsarten (Schiefer, Quarzit, Melaphyr, Diorit) vorfanden. Auch hier scheint bei vielen Formen — wenn nicht bei allen — Inhaerenz und bei einigen auch Vererbung vorzuliegen, wofür ich einige Beispiele anführen möchte: Am Kindsfelsen gegenüber der Station Waldböckelheim und an den Melaphyrfelsen an dem Talseingange nach Thalböckelheim fand ich je eine mehrere Quadratmeter grosse Fläche, wo sich die dichotomen Formen in beiden Jahren sowohl an älteren wie auch an ganz jungen Exemplaren teilweise an denselben Stöcken reichlich vorfanden. Das Gleiche gilt ja auch auch von der schönen Form *depauperatum* Wollast. an den Quarzitfelsen bei Assmannshausen am Rhein, deren Konstantheit bezüglich der Vererbung seit ihrer Entdeckung im Jahre 1885 bis heute geblieben ist (vergl. auch L. Geisenheyner: Einige Beobachtungen an rheinischen Farnen, Berichte der „Deutschen Botanischen Gesellschaft“ 1898, Seite 72). An dem letzteren Standorte konnte ich auch die dichotome Form sowohl an der *depauperata* als auch an der sporadisch vorhandenen typischen Form und an letzterer ferner die Form *variegatum* in beiden Jahren beobachten. Im Winter 1900 auf 1901 entdeckte ich am Nordfusse des westlichen Felsens des Kindsfelsens gegenüber der Station Waldböckelheim die schönen Formen: *suprasquamosum* und *suprasquamoso-soriferum* in Gemeinschaft mit den prächtigen Formen: *Asplenum trichomanes depauperatum* Wollast. und *depauperatum* Wollast. (*versus*-) *suprasoriferum* (F. Wirtgen *Pteridoph. exsicc.* No. 340 + 341). Bei diesen Pflanzen, die neben typischen diese eigenartigen Wedel der Formen: *suprasquamosum* und *suprasquamoso-soriferum* entwickeln, ist die Oberseite von der Unterseite des Wedels kaum zu unterscheiden, indem beide Seiten des häufig verkümmerten Wedels den dichten Schuppenpanzer tragen, gleichsam als wenn dem Festhalten der Feuchtigkeit in der Pflanze der eine Schuppenpanzer der Wedelunterseite bei der hier herrschenden Hitze nicht genügte. Trotzdem ich reichlich von den in ca. zehn Stöcken vorhandenen Pflanzen mitgenommen hatte, hatte ich im folgenden Mai die Freude, bei einem neuen Besuche des Platzes, die schöne Form sich wieder entwickeln zu sehen. Einen Wedel nahm ich mir als Beleg für mein Herbar mit, während ich die übrigen Wedel erst im Spätherbst in prächtigster Ausbildung abholte. Bei dem Einsammeln der obenerwähnten Formen von *Asplenum trichomanes* für die *Pteridophyta exsiccata* des Herrn F. Wirtgen zu Bonn glückte es mir an einem der mittleren Felsen des Kindsfelsens dieselbe Form: *suprasquamosum* in drei Stöcken nochmals aufzufinden. Leider werden diese prächtigen Fundstellen in Jahresfrist durch den Bau der strategischen Bahn Mainz-Metz ganz oder doch zum grössten Teile verschwinden.

Im Folgenden will ich eine Beschreibung der neu aufgestellten Formen nebst Fundortangabe anfügen, das gleichzeitig eine Ergänzung der Fundortangaben der „Rheinischen Polypodiaceen“ von L. Geisenheyner in sich schliessen soll. Zum Schlusse habe ich versucht, die Tabellen von Ceterach in dem handlichen Werkchen von M. Goldschmidt-Geisa: „Tabellen zur Bestimmung

der Pteridophytenarten, -Bastarde und -Formen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz“, dessen Diagnosen sich sehr kunstvoll aufbauen, zu vervollständigen.

Asplenium ceterach.

Rh. = Rhein. N. = Nahe. Sch. = Schiefer. M. = Melaphyr.

I. Series typica.

1. *typicum* Gshnr.: Den von Geisenheyner angegebenen Fundorten ist noch Kyrburg bei Kirn an der Nahe (M.) und als höchstes von mir im Nahetale beobachtetes Vorkommen das auf Diorit bei Nohen anzufügen.
2. *stenolobum* Gshnr.: N.: Goldloch bei Laubenheim (M.); Kindsfelsen gegenüber der Station Waldböckelheim (M.).
3. *platylobum* Gshnr.: Rh.: Loreley (Sch.); N.: Kindsfelsen gegenüber der Station Waldböckelheim (M.).
4. *alatum*: Die Segmente sind vom Grunde des Wedels bis in die Spitze vollständig verwachsen. Sie bilden an der Rachis einen geflügelten Rand, aus dem häufig die Segmentspitzen kaum noch hervortreten. Tritt diese Verwachsung nur an einer Seite der Rachis auf, so ist häufig eine Krümmung des Wedels nach der Seite der Verwachsung wahrnehmbar. — Rh.: Zwei Wedel an einer Pflanze an einer Weinbergtreppe oberhalb St. Goar (Sch.). Ein Wedel an der Ruine Schönburg bei Oberwesel und ein Wedel der Form: dichotomum ebendort (Sch.). Im Uebrigen mehrfach an den Gabelenden der furkaten Wedel.
5. *sinuosum*: Durch sehr entfernte Anheftung an die Rachis entstehen zwischen den Segmenten weite Buchten von über doppelter Breite der Segmente. Diese Schattenform tritt sowohl in dichten Pflanzenrasen an einzelnen Wedeln, als auch durch andere Wachstumshindernisse wie Steine oder Baumwurzeln verursacht bei ganzen Pflanzen auf. — N.: Goldloch bei Laubenheim (M.); Kyrburg bei Kirn (M.).
6. *imbricatum*: Die Segmentränder decken sich dachziegelartig. Rh.: Ein Wedel bei Assmannshausen auf Quarzit, bei dem durch sehr starke Verkürzung der Rachis die Segmente in der unteren Hälfte des Wedels fast völlig auf einander liegen. N.: Melaphyrwand unterhalb Oberstein: Hier liegen die Segmentränder völlig ausgewachsener Pflanzen im oberen Drittel des Wedels aufeinander.
7. *latipes*: Die untersten Segmente sind die grössten, wodurch der Wedel hier seine grösste Breite besitzt. N.: Kindsfelsen gegenüber der Station Waldböckelheim (M.).
8. *petiolatum*: Die untersten Segmente haben je einen deutlichen bis zu 2 mm langen Stiel. N.: Kindsfelsen gegenüber der Station Waldböckelheim (M.). Diese gestielten Segmente treten nur an kräftigen, sowohl normalen, wie dichotomen Wedeln auf. (Fortsetzung folgt).

Ein weiteres spontanes Auftreten der *Selaginella apus* (L.) Spring. in einem Gartenrasen in Berlin.

Von Prof. Dr. P. Magnus in Berlin.

Die in Nordamerika von Texas bis Canada verbreitete *Selaginella apus* (L.) Spring. wurde bei uns zuerst von G. Egeling auf einem vor dem Schlosse zu Glienicke bei Potsdam

belegenen Rasenplätze beobachtet, worüber derselbe berichtet hat in den Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg Bd. XIX. (1877) Sitzungsberichte Seite 165.

In denselben Verhandlungen Bd. XX. (1878) Sitzungsberichte S. 4 teilte ich ihr Auftreten auf den wohlgepflegten Rasen der Gartenanlagen auf der Pfaueninsel bei Potsdam mit, wo sie Herr Hofgärtner Reuter schon seit 1869 beobachtet hatte. Ich habe sie noch 1900, wo sie zuletzt auf der Pfaueninsel war, dort bemerkt. Auch teilte ich gleichzeitig mit, dass sie schon seit 1866 nach Mitteilung des Herrn Inspektors Gaerdt im Borsigschen Garten in Moabit bei Berlin aufgetreten war und sich seitdem auf allen Rasenflecken des Gartens verbreitet hatte. Durch die freundliche Mitteilung der Herren Fabrikbesitzer Heinrich Maass und Gärtner Hecht habe ich eben ein ähnliches Auftreten bei Berlin in einem von Moabit weit entfernten Garten kennen gelernt. Auf einem Rasen des in der Hildebrandtsstrasse im Tiergarten belegenen Gartens tritt seit 1—2 Jahren *Selaginella apus* in grösseren oder kleineren Flecken zahlreich auf. Sie macht sich durch ihr später gelbliches und niedrig bleibendes Laub unangenehm bemerkbar im Rasen, dessen sattgrüne Fläche sie eben fleckenweise unterbricht. Sie wächst dort sehr gut und widersteht allen bisherigen Versuchen, sie auszurotten, sowie der Winterkälte. Ich selbst sah sie dort Anfang Februar dieses Jahres kräftig wachsen. Sie ist bis jetzt noch auf einen Rasen im Garten beschränkt und nicht auf andere durch Kieswege getrennte Rasenflächen übergegangen. Ueber den Weg oder die Umstände, durch die sie in den Garten gelangt sein mag, konnte Herr Gärtner Hecht nichts aussagen. Fruchthäufen habe ich an ihr ebensowenig gefunden, wie an den Exemplaren von der Umgegend Potsdams oder aus dem Borsig'schen Garten. Es ist daher wahrscheinlich, dass sie in aufgeschütteter Gartenerde enthalten und so verbreitet sein möchte.

Allerweltspflanzen in unserer heimischen Phanerogamen-Flora.

Von Dr. F. Höck in Luckenwalde.

XVII. Fortsetzung.

141. *Alisma plantago*.

Unser gemeiner Froschlöffel ist nach Ascherson-Graebner⁴⁸⁾ durch Europa von zahlreichen Standorten von Upsala im Norden bis Malaga und Thessalien und von Portugal bis S.-Russland gesehn⁴⁹⁾ nach ihren Angaben auch von Nord- und Westasien, Nordafrika und Habesch bekannt; dagegen bezeichnet Buchenau die Art in den natürlichen Pflanzenfamilien⁵⁰⁾ als „durch die gemässigte Zone beider Hemisphaeren weit verbreitet“ mit dem Zusatz „findet sich auch in Neu-Holland“. Für Victoria (nach F. v. Müller findet sie sich auch in Neu-Süd-Wales) wird sie auch im B. J. 23, 2, 129 genannt. Aus Nord-Amerika nennt sie Mac Millan⁵¹⁾ „Metaspermae of the Minnesota Valley“ von Neu-Fundland bis zum Felsengebirge und grossen Ocean sowie südwärts bis Neu-Kalifornien und ostwärts bis Neu-England und N.-Georgia. Aus anderen Gebieten habe ich keine bestimmten Angaben über das Vorkommen dieser Art finden können, doch genügen diese, um sie als Allerweltspflanze im Sinne dieser Arbeit zu erkennen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Baesecke Paul

Artikel/Article: [Beiträge zur Pteridophytenflora des Rheinund Nahetales. 54-57](#)